B. III. *Hans Schmid*: Inschrift und Lage der Stiftergräber zu Fürstenfeld. *Amperland* 25 (1989) 256 ff.

J.I. *Reinhardt Seidt*: Der Jexhof und das Kloster Fürstenfeld. *Amperland* 24 (1988) 70 ff.

Ergänzungen zu einzelnen Aufsätzen im Aufsatzband:
Zu: *Lothar Altmann*: Die Ausstattungskünstler der bestehenden Barockanlage von Fürstenfeld (1690–1803): Das Werk der im Altmann-Aufsatz (S. 220) genannten Turmuhr des Klosters Fürstenfeld befindet sich im Deutschen Museum in der Uhrenabteilung. Dorthin wurde sie als Dauerleihgabe des ehemaligen Historischen Vereins Fürstenfeldbruck gegeben. Sie wurde von dem Fürstenfelder Konventualen Andreas Bärthl gefertigt und 1754 installiert. Die Uhr entstand aber wohl bereits ca. 40 Jahre früher, da Andreas Bärthl aus Bruck 1698 eingekleidet und 1724 bereits verstorben ist. In Pirmin Lindners »Beiträgen zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld«³ steht: »Insignis in arte sua magister; qui bina horologia, scilicet ad ecclesiam divi Leonardi et nostram artificiose confecit.«

Als Uhrgewicht diente seit der Installierung der Grabstein des Fürstenfelder Abtes Martin I. Dallmayr.⁴ Dieser Grabstein ist allerdings nicht mehr auffindbar.

Auf dem Engelsberg nahe Fürstenfeld steht in einem Bildstock eine stehende Muttergottes mit Kind, die 1779 unter Abt Martin II. Hazi vom Klosterschreiner Desiderius Mentelschön gefertigt sein soll.⁵

Leserzuschrift

Herr Josef Berghammer, Markt Indersdorf, schreibt uns zu dem im Beitrag von Dr. Alfred Kaiser: Maria Stern von Taxa, *Amperland* 25 (1989) 338, beschriebenen Gnadenaltar:

Der Tabernakel auf dem Hochaltar meiner Heimatkirche St. Gabinus in Unterweikertshofen stammt nach einer Überlieferung, die ich seit meiner Kinderzeit kenne, aus der Klosterkirche Taxa. Dieser Tabernakel ist für eine Filialkirche ungewöhnlich groß. Er ist außen versilbert und trägt vergoldete Beschläge. Der Ankauf könnte durch den damaligen Hofmarksherrn Maximilian Graf Hundt (1778–1857) erfolgt sein, der aus dem Grundbesitz der Klöster Altomünster und Taxa Wälder erwarb; darunter ein Waldgebiet nahe Gaggers und Langengern, in dem noch heute eine Erhebung Taxa-Berg heißt.

In Kirchen im weiteren Umkreis von Taxa sind wahrscheinlich weitere Kunstwerke aus dieser Klosterkirche erhalten geblieben.

Buchbesprechungen

Heidrun Kurz: *Schloß Dachau*. tuduv Verlag München 1988, 157, XXIV S. Pb. DM 27,80 (*Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München* 30).

Mit ihrer Untersuchung über Schloß Dachau, die als Magisterarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Universität München entstanden und 1988 erschienen ist, präsentiert uns die Verfasserin einen umfassenden kunst-

Zum Kreuzweg der Fürstenfelder Kirche ist in der Zwischenzeit ein eigener Beitrag erschienen, der z. T. auch die Entwürfe Joseph Haubers abbildet.⁶ Nach Joseph Menath, Zifling, gibt es Repliken des Fürstenfelder Hauber-Kreuzwegs in den Kirchen von Aicha v. Wald und Niedernburg/Passau.

Anmerkungen:

- ¹ *Angelika Ehrmann – Peter Pfister – Klaus Wollenberg* (Hrsg.): In Tal und Einsamkeit, 725 Jahre Kloster Fürstenfeld. Die Zisterzienser im alten Bayern. Zweibändiger Ausstellungskatalog (Katalog und Aufsatzband), München 1988.
Erhältlich im Heimatmuseum Fürstenfeldbruck und im Buchhandel.
- ² Der Einfachheit halber werden hier die Katalognummern des Katalogbandes angegeben.
- ³ *P. Pirmin Lindner*: Beiträge zur Geschichte der Abtei Fürstenfeld. CC 197 (1905) 237.
- ⁴ *Gerard Führer*: Chronicon Fürstenfeldense. Von Entstehung des Klosters an bis zu seiner Auflösung im Jahre 1802. Fürstenfeldbruck o. J., München, Bayerische Staatsbibliothek Cgm 3920, § 227.
- ⁵ *Klaus Braummüller*: Fürstenfeldbruck – Stadtansichten gestern und heute, St. Ottilien (1987), o. S.
- ⁶ *Lothar Altmann*: Die Kreuzwegbilder der Klosterkirche Fürstenfeld. *Weltkunst* H. 20 (1988) 3068 f. Der Bildtext dort auf S. 3069 muß richtig heißen: Joseph Hauber (1766–1834), Annagelung (nicht: Entkleidung) Christi, XI. Kreuzwegstation . . .
- ⁷ *Klaus Wollenberg*: Vita interior und exterior. Klösterlicher Binnenbereich und klösterliche Außenwelt im Zisterzienserkloster Fürstenfeld. *Amperland* 25 (1989) 364–370.

Anschrift der Verfasserin:

Angelika Mundorff M.A., Kreuzstraße 3, 8081 Adelshofen

historischen Überblick über die Geschichte des Dachauer Schlosses von seiner Erbauung im 16. Jahrhundert, über die Barockisierung zu Beginn des 18. Jahrhunderts bis zu den 1980 abgeschlossenen jüngsten Restaurierungsarbeiten. Kernstück der Arbeit bilden die Kapitel über den in den Jahren 1564–67 entstandenen Festsaal. Entstehung, Ausstattung und vor allem das der Ausstattung zugrunde liegende Programm werden detailliert untersucht anhand von Sekundärliteratur, gedruckten Quellenauszügen aber auch ungedruckten Quellen. Dabei legt die Verfasserin überzeugend dar, daß die im Jahre 1568 erfolgte Eheschließung des damaligen bayerischen Erbprinzen und späteren Herzogs Wilhelm V. mit Renata von Lothringen letztlich Anstoß und Ursache für die aufwendige programmatische Ausgestaltung des Festsaales gewesen ist. Für diese Annahme spricht die zeitliche Abfolge der Heiratsverhandlungen und der Auftragsvergabe für die Ausgestaltung des Festsaales. Schloß Dachau diente vor der Hochzeit sowohl der Braut und deren Mutter, Herzogin Christina von Lothringen, wie auch anderen illustren Gästen als Unterkunft. Ihnen wurden in dem prachtvoll ausgestatteten Festsaal des Schlosses Glanz und Würde des bayerischen Herzogshauses eindrucksvoll vor Augen geführt.

Das Ausstattungsprogramm, das im wesentlichen darauf abzielte, das ehrwürdige Alter des herzoglichen Hauses, die kaiserliche Abstammung und vor allem die Rolle, die der Erbauer des Festsaales, Herzog Albrecht V., im Kampf um die Bewahrung des katholischen Glaubens gespielt hatte, herauszustellen, wird von der Verfasserin ausführlich mit Exkursen zu einzelnen Themen erörtert. Wirklich neu scheinen mir aber vor allem die interessan-